

Gedicht an die Dauer

Reihenangabe: Bibliothek Suhrkamp

Erscheinungsort: Frankfurt am Main

Verlag: Suhrkamp

Erscheinungsdatum: 22.10.1986

Seiten: 72

Sigle: GD

Gedicht an die Dauer Entstehungskontext

Am 10. März 1986 schickte Peter Handke der Suhrkamp-Lektorin Elisabeth Borchers in Frankfurt »was zum Lesen«und bemerkte dazu: »Es ist ein langes Gedicht, das ich zum Ausklang der sehr langen Geschichte schrieb, in 1 Woche. Ich wollte es schon seit Jahren schreiben. In eine Zeitschrift will ich's nur nicht geben. Bitte, lies es, und rede mit mir, ohne erst einmal sonst jemandem was zu sagen.«(DLA, SUA, A: Suhrkamp Verlag, Verlagskorrespondenz) Bei der Sendung handelte es sich um die erste Textfassung von *Gedicht an die Dauer*, an der Handke unmittelbar nach der Fertigstellung seiner Erzählung *Die Wiederholung* Anfang März 1986 zu arbeiten begonnen hatte.

Gefühl der Dauer

Im Gedicht versucht Handke in lyrisch-epischer Form seine Empfindung von Dauer genauer zu bestimmen: »Diese Dauer, was war sie? [/] War sie ein Zeitraum? [/] Etwas Meßbares? Eine Gewißheit? [/] Nein, die Dauer war ein Gefühl, [/] das flüchtigste aller Gefühle, [/] oft rascher vorbei als ein Augenblick, [/] unvorhersehbar, unlenkbar, [/] ungreifbar, unmeßbar.«(GD 10) Es sei ein »philosophisch-narratives Gedicht«(Handke / Horvat 1993, S. 61) erklärte Handke dem kroatischen Schriftsteller und Übersetzer Jozse Horvat 1988 in einem Gespräch. Das Gefühl der Dauer unterscheide sich von der metaphysischen Ewigkeit durch einen Moment der Plötzlichkeit, einen »Ruck«In dieser Dialektik liege das Paradox dieses Gefühls, es lasse »sich in der Flüchtigkeit einfangen, nicht aber, sagen wir im Stein, der schon einige Millionen Jahre vor uns da ist.«Dauer liege nicht in »Institutionen, Standpunkten, Ideologien«(sprich der Tradition), sondern vielmehr »in der "zeitlichen Entrückung"«»in Momenten der Epiphanie, wenn sich plötzlich etwas, was schon vor der Zeit war, wiederholt, in einer anderen Version, und wir das Gefühl haben, daß im menschlichen Leben eine Art innerer Verbundenheit besteht, wenngleich sie in keinen sicheren

Hafen führt. Man kann aber sagen, daß das Gefühl der Dauer manchmal das höchste ist unter allen Gefühlen. Es ist etwas anderes als das Glück. Das ist eine Art Ruhe ohne Beruhigung. (Handke / Horvat 1993, S. 59) Im Salzburger Journal *Am Felsfenster morgens* findet man eine kurze, diese Ambivalenz umschreibende Notiz: »Dauer heißt: JETZT WIEDER (Af 439). Dauer entspricht somit auch nicht einer Ekstase (GD 21). Sie hebt nicht ab, sondern schafft Zusammenhänge – im *Gedicht* heißt es: »Dauer entrückt mich nicht, sondern rückt mich zurecht (GD 54). Sie macht nicht wie ein mystisches Erlebnis stumm, sondern ermöglicht erst das Beschreiben bzw. Erzählen (GD 51).

Beziehung zu anderen Werken

Die Idee zu einem Gedicht über die Dauer könnte bereits mit den seit Anfang der 1970er Jahre begonnenen Recherchen für sein Schreibprojekt »Ins tiefe Österreich«, aus dem die Tetralogie *Langsame Heimkehr* und die Erzählung *Die Wiederholung* hervorgingen, entstanden sein. Schon in seiner 1979 erschienenen Erzählung *Langsame Heimkehr* schrieb Handke: »Er [Sorger] erwartete keine Erleuchtungen mehr, sondern Gleichmaß und Dauer. (LH 72) Damit ist »Dauer in einer Form« (LH 200) gemeint, das Wiederholen bzw. Ermöglichen der Wiederholung durch Form. Das Gefühl der Dauer ähnelt dem von Handke immer wieder beschriebenen und in eine Poetik übertragenen Phänomen der Wiederholung. Im Gespräch mit Joze Horvat meinte Handke: »Nicht im religiösen, sondern im gefühlsmäßigen Sinn bin ich überzeugt von der Wiederkehr – nicht meiner selbst, aber sagen wir, eines Blickes, eines Klages – etwas, was wir schon gehört haben. (Handke / Horvat 1993, S. 60). Im Zusammenhang mit dem genannten Schreibprojekt verfolgte Handke das Langzeitprojekt »DW« (Die Wiederholung), zu der es ein vermutlich in den 1980er Jahren entstandenes 202 Seiten umfassendes Manuskript mit einer Sammlung von täglichen Erlebnissen bzw. Ereignissen der Wiederholung gibt, die zum Teil aus verschiedenen Notizbüchern exzerpiert wurden (ÖLA SPH/LW/W67). Darin finden sich auch Notate, die er im *Gedicht an die Dauer* wiederaufnimmt. Teile dieses Exzerpts wurden von Handke aber auch in den drei zwischen 1989 und 1991 erschienenen »Versuchen« verarbeitet, die das *Gedicht an die Dauer* in gewisser Hinsicht als »Versuch über die Dauer« vorwegnimmt. In den drei »Versuchen« bestimmt Handke nicht mehr lyrisch-episch, sondern erzählend die für ihn elementaren Erfahrungen der »Müdigkeit« der Jukebox-Musik oder eines »geglückten Tages«, auch sie hängen mit dem Gefühl der Dauer und der Wiederholung zusammen.

Die Wiederholung

Eine andere Verbindung zur Erzählung *Die Wiederholung* zeigt eine Stelle im *Gedicht an die Dauer*

, die auf ein von Handke im Notizbuch aufgezeichnetes Erlebnis zurückgreift. Am 2. März, einen Tag nach der Fertigstellung von *Die Wiederholung*, brachte Handke das Typoskript zur Post und ließ die zuvor angefertigte Typoskriptkopie bei seinen Besorgungen in der Stadt liegen. Anschließend notierte er: »Die Zeitungsfrau hat mich gerufen, in dem Gewimmel, und man hörte den Namen von einem Ende der Stadt durch den anderen (als ich gestern an ihrem Stand die Kopie von DW liegenließ); ähnlich die Rufe vor über 20 Jahren in Graz, in der leeren nächtlichen Straße, vom hintersten Ende (die Dauer)«(2.3.). Im *Gedicht an die Dauer* heißt es dann leicht verändert: » Noch gestern hörte ich auf dem Waagplatz in Salzburg, [/] in dem Geschiebe und dem Gerassel des [/] immerwährenden Einkaufstags, [/] eine Stimme wie vom entfernten Ende der Stadt her [/] meinen Namen rufen, [/] begriff im selben Moment, [/] daß ich den Text der Wiederholung, [/] mit dem ich zur Post unterwegs war, [/] am Marktstand vergessen hatte, [/] vernahm, zurücklaufend, jene andere Stimme, [/] welche vor einem Vierteljahrhundert, [/] in der Nachtstille eines Außenbezirkes von Graz, [/] vom entfernten Ende der leeren langen geraden Straße [/] ähnlich fürsorglich, wie von oben herab, mir entgegenkam, [/] und konnte da das Gefühl der Dauer umschreiben [/] als ein Ereignis des Aufhorchens, [...]«(GD 11). Tatsächlich ging, wie man der Korrespondenz mit seinem Verleger Siegfried Unseld entnehmen kann, das Originaltyposkript am Postweg verloren, was Handke zu diesem Zeitpunkt allerdings noch nicht wissen konnte. (Handke / Unseld 2012, S. 497, 498)

Notizen zum Gedicht

Einen Tag nach Fertigstellung des Typoskripts von *Die Wiederholung* begann Handke am 2. März 1986 inhaltliche und konzeptionelle Ideen für *Gedicht an die Dauer* zu sammeln. Der erste Notizbucheintrag dieses Tages lautet: »Das Gedicht von der Dauer: Was ist von Dauer, und was ist nicht von Dauer? (Ich würde es am liebsten gleich zu schreiben anfangen)«(DLA, A: Handke Peter, Notizbuch 048, 2.3.). Die Aufzeichnungen zum *Gedicht* betragen insgesamt 18 Notizbuchseiten und enden am 8. März 1986 mit dem Eintrag »12h30: das Gedicht an die Dauer beendet«Am 9. März folgen noch weitere fünfeinhalb Seiten Korrekturnotizen zum bereits fertigen Gedicht; die einzelnen Einträge sind konkreten Typoskriptseiten zugeordnet.

Erste Textfassung

Ob die erste Textfassung des *Gedichts* mit Hand geschrieben oder mit Schreibmaschine getippt wurde, lässt sich nicht feststellen, vielleicht ist sie nicht mehr erhalten – ihre einstige Existenz beweist aber ein auf 1. April 1986 datierter Brief von Elisabeth Borchers, in welchem sie Peter Handke »das Original und die Fotokopie mit [ihren] Anmerkungen«zurück schickte. Darin heißt es,

sie habe das Gedicht zu Ostern »noch einmal gelesen« sei »eingetaucht in dieses großartigste Gedicht« (DLA, SUA, A: Suhrkamp Verlag, Verlagskorrespondenz)

Zweite (letzte) Textfassung

Handke hatte ebenfalls während der Ostertage Ende März kleinere Notizen für die Überarbeitung des Textes in seinem Notizbuch gesammelt. Nach Erhalt von Borchers' Korrekturvorschlägen schrieb er Anfang April eine neue Textfassung, ein 37 Blatt umfassendes Typoskript, das er am 13. April 1986 leicht korrigiert nach Frankfurt schickte. Im Begleitbrief bedankte er sich bei Borchers für die »behutsamen Anmerkungen und Vorschläge« und meinte weiter: »Wie Du sehen wirst, habe ich fast alle befolgen können.« (DLA, SUA, A: Suhrkamp Verlag, Verlagskorrespondenz) Borchers antwortete Handke mit einer kleinen Verzögerung am 25. April 1986: »Brief und Manuskript liegen nun schon zehn Tage hier, trafen während der Vertretertage ein, und dies ist immer, inbegriffen die Zeit danach, ein Höhepunkt der Unruhe. Nun bin ich soweit, habe mich wieder vertieft, in das alte und neue, sehr schön die Myriaden! Auch die hinzugekommene Zeile: mein Meister des sachlichen Sagensl... Ich habe mich auch noch einmal hineinvertieft, um das Zitat für die Umschlag-Rückseite zu finden. Ich glaube, ich hab's: Wer nie die Dauer erfuhr, hat nicht gelebt. (Mit Zeilenbruch, versteht sich.) Als mein Blick auf diese zwei Zeilen fiel, begriff ich, daß ich sie bisher noch nicht so wahrgenommen hatte, wie sie mich jetzt erfreuten und erschreckten. Sag mir, solltest Du nicht einverstanden sein mit der Wahl.« (DLA, SUA, A: Suhrkamp Verlag, Verlagskorrespondenz) Mit den »Myriaden« und dem »Meister des sachlichen Sagensl...« spielte sie auf neue Einfügungen Handkes an, die man in seinem Notizbuch mit dem Projektkürzel »Ged. a. d. D.« oder »GadD« vorformuliert findet. Zum Beispiel notierte er am 27. März: »Einf. Ged. a. d. D.: "G., Meister des sachlichen Sagens"« (DLA, A: Handke Peter, Notizbuch 048, 27.3.; vgl. GD 12).

Elisabeth Borchers zeigte sich in ihrem Brief von dem Gedicht sehr begeistert: »Es war ein ganz großes Vergnügen, dieses Buch den Vertretern vorzustellen. Vergnügen, Du weißt ja, ist nicht das richtige Wort. Eine Insel war das, inmitten riesig abzuhandelnder Manuskriptberge: ein Gedicht. Und ganz zuletzt fiel mir ein, das Gedicht ist auch ein Auferstehungsgedicht. Und ich sah, wie die Vertreter sich dies notierten.« (DLA, SUA, A: Suhrkamp Verlag, Verlagskorrespondenz) Das Typoskript dieser letzten Textfassung wurde von Borchers leicht redigiert und von ihr oder Frau Jokowski von der Suhrkamp Herstellungsabteilung mit Satzzeichen für den Druck versehen.

Druckfahnen

Die Fahnen wurden vermutlich nach der Vertreterkonferenz in den ersten Maiwochen hergestellt

und an Handke geschickt, der sie, wie man aus seinem Brief an Borchers vom 9. Juni 1986 schließen kann, nicht sofort bearbeitete. Mit dem Brief schickte Handke die korrigierten Druckfahnen an den Verlag retour mit der Bemerkung: »voilà. Hoffentlich ist es nicht zu spät. Du wirst nicht viel Mühe haben mit meinen Korrekturen, die keine dogmatischen Zeichen haben; aber der Zuständige wird's schon richtig übertragen.«(DLA, SUA, A: Suhrkamp Verlag, Verlagskorrespondenz) Im Verlagsarchiv hat sich die Kopie eines von Elisabeth Borchers lektorierten Fahnenlaufs erhalten, die Handke anschließend mit blauem Kugelschreiber korrigiert hat. Diese Korrekturfahnen lassen sich nicht eindeutig bewerten, denn sie sind auf 6. August 1986 datiert. Das Datum könnte sich bereits auf die Imprimatur oder einen weiteren Fahnenabzug beziehen.

Am 26. August 1986, also fast ein Monat nach seinem Brief, fragte Handke Borchers in einem weiteren Schreiben, ob man zwei seiner letzten Korrekturen doch noch einmal rückgängig machen könne, er »habe im übrigen das Gefühl, den letzten Umbruch (durch die Umstände hier, eher hektisch) zu voreilig korrigiert zu haben. Zwei Dinge kommen mir dabei immer wieder: daß ich, in der Vorstellung der Wort-Wiederholung, die "ihren Bogen westwärts ziehenden Flugzeuge" umgestaltet habe, unnötig und plump, in "beschreibenden" (weil dem das "Ziehen in der Brust" vorausgeht: Soll man die Wiederholung nicht doch lassen?[]) Und zweitens: Beim "Griffener See" steht einmal etwas wie "soll unter Beton"; in Wahrheit aber wird die Autobahn das Naß nur säumen und vom Zugang und von der Stille abschneiden: So müßte es richtiger "hinter Beton" heißen. Sind diese zwei Änderungen noch möglich? Ich entschuldige mich förmlich für diese, was das Gedicht betrifft, letzte Behelligung und wünsche Dir ein paar schöne Blicke und Atemzüge ins Freie«(DLA, SUA, A: Suhrkamp Verlag, Verlagskorrespondenz). Zu diesem Zeitpunkt muss das *Gedicht* schon in Druck gewesen sein, denn diese »zwei Dinge« sind nicht mehr rückgeändert worden (GD 45, 48).

Parallel laufende Projekte

Die »Hektik« die Handke im Brief an Borchers Ende August erwähnte, könnte mit parallellaufenden Projekten zusammenhängen: mit der von Klaus Michael Grüber inszenierten Aischylos-Übersetzung Handkes, *Prometheus gefesselt*, die am 10. August 1986 bei den Salzburger Festspielen Premiere feierte, oder mit der Erzählung *Nachmittag eines Schriftstellers*, für die er bereits während seiner Arbeit an *Gedicht an die Dauer* Notizen gesammelt hat. Am Premierentag von *Prometheus gefesselt* übergab Unseld Handke im Café Winkler am Mönchsberg das erste Exemplar von *Die Wiederholung* und notierte zu diesem Treffen in seiner *Chronik*: Handke »hatte

nach der "Wiederholung" und nach dem großen "Gedicht an die Dauer", einer poetischen Befragung "Was Dauer ist" – eine kleine Geschichte – angefangen. Sie sollte ursprünglich 20-30 Seiten haben, und diesen Text hatte er an Schaffler für den Residenz Verlag versprochen. Jetzt ist dieser Text doch zu einer Erzählung gewachsen mit 60 Seiten, und es ist ein richtiges Buch. Er sei "unschlüssig, aber ich weiß schon, was das für ihn bedeutet: er wollte in meiner Anwesenheit keine Entscheidung gegen mich treffen. (Handke / Unseld 2012, S. 515f.) Im September, noch während seiner Arbeit an *Nachmittag eines Schriftstellers*, den er dann auch im Residenz Verlag veröffentlichte, begann Handke mit seinen Vorarbeiten für die Erzählungen *Die Abwesenheit* und *Der Bildverlust*, die zwei weitere mit dem Gefühl der Dauer und der Wiederholung zusammenhängende Empfindungen beschreiben.

Erstausgabe

Gedicht an die Dauer erschien am 22. Oktober 1986 in der Reihe Bibliothek Suhrkamp, in der für gewöhnlich keine Ersterscheinungen gedruckt werden. Als Unseld Handke die ersten Exemplare des Buches schickte, bestätigte er diese Entscheidung noch einmal: »Ich freue mich, daß wir diese Form gewählt haben. Der Text nimmt sich sehr selbstverständlich auf den Seiten aus, und das ist gut so, und die "Bibliothek" bietet Dir ja eine gute Gesellschaft der Autoren. (Handke / Unseld 2012, S. 523) (kp)

Gedicht an die Dauer Quellenlage

Die bislang bekannten, der Forschung zugänglichen Werkmaterialien zu Peter Handkes *Gedicht an die Dauer* werden im Original am Deutschen Literaturarchiv Marbach aufbewahrt.

Handkes Notizbuch aus der Zeit von 17. Jänner bis 18. Juni 1986 mit Entwurfs- und Korrekturnotizen zum *Gedicht* ist Teil der Marbacher Handschriftensammlung. (Eine Kopie des Notizbuchs verzeichnet auch die Sammlung Peter Handke/Leihgabe Widrich am Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek.) Das Typoskript der letzten Textfassung des *Gedichts*, die von Peter Handke korrigierten Druckfahnen sowie die für Materialbewertungen relevante Korrespondenz mit der Lektorin Elisabeth Borchers und dem Verleger Siegfried Unseld zählen zum Bestand des Siegfried Unseld Archivs in Marbach. Angaben in Handkes Korrespondenz mit Elisabeth Borchers zufolge muss es wohl auch eine erste Textfassung von *Gedicht an die Dauer* sowie eine Kopie dieses Typoskripts oder Manuskripts mit Anmerkungen von Elisabeth Borchers gegeben haben, deren Verbleib aber unbekannt ist. (kp)

Gedicht an die Dauer Genetisches Material

Gedicht an die Dauer; Nachmittag eines Schriftstellers

Notizbuch, 290 Seiten, 17.01.1986 bis 18.06.1986

Dieses Notizbuch mit Peter Handkes Aufzeichnungen aus der Zeit von 17. Jänner bis 18. Juni 1986 umfasst 290 unpaginierte Seiten (die folgenden Seitenangaben entsprechen der Folierung der Kopie ÖLA SPH/LW/W116). Es enthält neben Handkes Korrekturnotizen zur Erzählung *Die Wiederholung* und seinen Notaten für *Nachmittag eines Schriftstellers* auch die Entwurfs- und Korrekturnotizen zum *Gedicht an die Dauer*. Der Gedichttitel wurde von Handke am vorderen Vorsatz des Notizbuches in der ersten Variante »Das Gedicht über die Dauer« eingetragen, dort aber schon verändert zu »Das Gedicht über die \an die/ Dauer«. Daneben hielt Handke die Entstehungszeit des Gedichts »1.-9. März« fest. Im Notizbuch findet man allerdings erst unter dem Datum des 2. März projektbezogene Aufzeichnungen. Der erste Eintrag dieses Tages lautet: »Das Gedicht von der Dauer: Was ist von Dauer, und was ist nicht von Dauer? (Ich würde es am liebsten gleich zu schreiben anfangen)« (2.3., S. 1). Darauf folgt eine insgesamt 18 Notizbuchseiten zählende Sammlung von Notizen zum Gedicht.

Art der Notizen

Die Notizen gleichen einer Auflistung von inhaltlichen und konzeptionellen Ideen. Eine Reihe solcher Notizen lautet beispielsweise: »Dauer gibt der Augenblick... [/] Im Abstand bin ich gut; fast nur im Abstand; die Kunst auch als ein Abstandnehmen [/] Die Dauer ist ein Gefühl; ein Gefühl, daß ich gut bin, Bergson! (la durée, erinnere dich 1974?) [/] Gedicht, dich will ich befragen, was Dauer ist; die Dauer drängt zum Gedicht [/] [...] Dauer, das Lebensgefühl [/] Dauer ist, wenn ich {in dem} Kind, das kein Kind mehr ist, die Augen des Kindes wiedersehe [/] Eine große Zwischenelegie über das, was nicht Dauer ist (auch das Paradies, das Gelobte Land, Zion? s. Gryphius) [/] "stumm vor Schmerz" [/] Dauer und Nebensache: die Dauer entspringt (Quell) den Nebensachen [/] [...] \Ist es/ \unnötig zu sagen, daß es kein Dauergefühl gibt ... \ (Katastrophen etc. Verbrechen) – doch auch die Hauptsachen, das Glück, die Liebe, das Paradies: keinen Schimmer von Dauer [/] Dauer: das Aufbrausen der Espressomaschine; die Busse; ... [/] Die Spur der Dauer« (2.3., S. 3-4). Die Einträge dokumentieren Handkes Suche nach Bildern der Dauer bzw. nach Worten, die dem Gefühl der Dauer entsprechen: »Und das sind die Verben der Dauer: sie gibt, sie begütigt, [/] Sie verherrlicht, sie erhebt... sie tut Wunder, sie läßt mich sein« (3.3., S.

4f.); »Dauer: "für dich arbeiten"; "auf das Haus zuarbeiten"«(4.3., S. 6) oder »Verb f. d. Dauer: "nimmt sich meiner an"«(4.3., S. 7).

Verhältnis zur ersten und zur letzten Textfassung

Die Notizbucheinträge erlauben ohne eine Sichtung der ersten Textfassung keine Schlüsse über Handkes Vorgehensweise beim Schreiben des Gedichts, also darüber ob die Notizen vor oder neben der Arbeit an der ersten Textfassung entstanden sind. Ein Vergleich mit der am Deutschen Literaturarchiv aufbewahrten letzten Textfassung (die allerdings inhaltlich anders als die erste, nicht erhaltene Textfassung zusammengestellt sein könnte) zeigt, dass Handke einige der notierten Ideen nicht verwendet hat, wie beispielsweise die Bezeichnungen »das Sakrament der Dauer«(3.3., S. 5 und 8.3., S. 10), »Katakomben der Dauer«(7.3., S. 8) oder der Satz »Die Dauer härtet nicht, sie macht mich endlich weich«(5.3., S. 7). Die von Handke für den Text herangezogenen Notizen (es ist die Mehrzahl der Einträge) wurden nicht in der chronologischen Notatfolge im Gedicht verarbeitet. Man findet etwa unter den bereits am 2. März notierten Einträgen einige, die erst am Ende des Gedichts vorkommen, wie etwa das Bild »Dauer sind die Brillen, die sich ansammeln auf der Fensterbank, die Bleistiftstummel in der Lade«(vgl. GD 50). Nur wenige Einträge wurden im Wortlaut (bzw. mit geringen Abweichungen) übernommen. Beispiele dafür sind etwa die Sätze »Die Ekstase ist immer zuviel, die Dauer ist endlich einmal das Richtige«(3.5., S. 5; vgl. GD 21), »Wer nicht die Dauer erlebt schon hat, hat nie gelebt«(7.3., S. 10; vgl. GD 53) oder »Die Dauer entrückt mich nicht, sie rückt mich zurecht«(8.3., S. 11; vgl. GD 54).

Einzelne Ideen, wie das beim Anblick der Brillen und Bleistiftstummel entstehende Gefühl von Dauer, wurden von Handke beim Notieren mehrmals wiederaufgenommen und weitergesponnen. Am 7. März vermerkte er etwa: »Der Zeitruck der Dauer umgibt mich mit einem beschreiblichen Raum, und das Beschreiben schafft den Folgeraum (Zwischenräume) (Blick aus dem Fenster, Zurechtrücken des Stuhls, Brillen, Bleistiftstümpfe; enden mit Bildern der Dauer (s. Bergson) [/] "Bilderfolge" der Dauer die schimmernde Bilderfolge der Dauer an den Nebensachen: nicht am Text, sondern am Bleistift etc., an den draußen durch den Garten schleichenden Katzen, dem Zugpfeifen in der Ebene«(7.3., S. 9). Im Gedicht lautet die Stelle, in der Handke diese Notizen verarbeitet hat, dann: »Aber auch daheim gesellt sie [die Dauer] sich immer wieder zu mir, [/] wenn ich draußen im Garten auf und ab gehe, [/] im Schnee, im Regen, in der Sonne, im Sturm, [/] angesichts des wogenden Buchsbaums, [/] [...] oder wenn ich mich drinnen im Zimmer [/] an den sogenannten Arbeitstisch setze – [/] hier jedoch nicht bei meiner Sache, dem Text, [/] sondern wiederum bei all dem bewährten Nebenbei, [/] dem Zurückschieben des Stuhls, [/] dem Seitenblick

in die Lade, [/] mit den sich im Lauf der Jahre ansammelnden Bleistiftstummeln, [/] dem Seitenblick in das Fach [/] mit der im Lauf der Jahre vermehrten Riege der Brillen, [/] den Seitenblicken hinaus ins Freie, [/] wo die Katzen ihre Spuren [/] durch den tiefen Schnee und das hohe Gras ziehen, [/] im Ohr das Pfeifen und Holpern der [/] die Ebene durchrollenden Eisenbahnen, [/] je nach dem Wind aus verschiedenen Richtungen. (GD 49-51) Dem in der Notiz in Klammer gesetzten Verweis auf Henri Bergson ging Handke kurz darauf weiter nach und schrieb zwei französische Zitate des Autors in sein Notizbuch, wovon eines in der deutschen Übersetzung am Schluss des Gedichtbands abgedruckt wurde.

Inhaltliche Elemente des Gedichts

Im Zusammenhang mit der Ende Februar/Anfang März fertiggestellten Erzählung *Die Wiederholung* steht ein von Handke notiertes Erlebnis, das auch im *Gedicht an die Dauer* Erwähnung findet. Handke hatte, nachdem er das Kuvert mit dem Typoskript zur Post gebracht hatte, die zuvor angefertigte Kopie bei seinen Besorgungen in der Stadt liegenlassen. Unter dem Datum des 2. März notierte er: »Die Zeitungsfrau hat mich gerufen, in dem Gewimmel, und man hörte den Namen von einem Ende der Stadt durch den anderen (als ich gestern an ihrem Stand die Kopie von DW liegenließ); ähnlich die Rufe vor über 20 Jahren in Graz, in der leeren nächtlichen Straße, vom hintersten Ende (die Dauer)« (2.3., S. 2; vgl. GD 11).

Keine Notizen finden sich zu den Gedichtpassagen über den Griffener See (GD 34ff.) und zu Handkes Segelbootfahrt »entlang der türkischen Küste« zusammen mit »Hubert und Felix« (GD 14ff.), mehrere dagegen über die Fontaine Sainte-Marie (eine Quelle im Vorstadtwald zwischen Clamart und Meudon) und die Porte d'Auteuil (einem Platz im 16. Pariser Arrondissement), die Handke als »Hauptort[e] der Dauer« (GD 43) oder »weltliche Wallfahrtsorte« (GD 40) bezeichnet (6.-7.3., S. 8-9; vgl. GD 39-49).

Korrekturen

Am 8. März 1986 notierte Handke: »12h30: das Gedicht an die Dauer beendet« (8.3., S. 11). Die Einträge vom 9. März bestehen schließlich aus weiteren fünfeinhalb Seiten Korrekturnotizen zum bereits fertigen *Gedicht*; die einzelnen Einträge sind konkreten Typoskriptseiten zugeordnet: »Korrekturen f. d. Dauer: [/] S 2: "eine sehr zarte Stimme" streichen [/] statt "wußte" : "begriff" [/] 5: Komma vor "Luftmuscheln" streichen« (9.3., S. 11). Im restlichen Notizbuch findet man nur mehr vereinzelt Notizen zur Dauer. Ende März/Anfang April sammelte Handke seine Überlegungen für die Überarbeitung der ersten zur zweiten (letzten) Textfassung. Zum Beispiel notierte er am 27.

März eine Einfügung: »Einf. Ged. a. d. D.: "G., Meister des sachlichen Sagens"«(27.3., S. 19) oder am 28. März eine Korrektur: »Korr. GadD: statt "die Kinderaugen wieder findest" : "sich die Augen des Kindes runden"«(28.3., S. 20). (kp)

TABELLARISCHE DATEN

Titel, Datum und Ort

Eingetragene Werktitel (laut Vorlage):

„Die Wiederholung oder das neunte Land“; Das Gedicht über die \an die/ Dauer (1.-9. März); Nachmittag eines Schriftstellers (ab 1. Mai?)

Entstehungsdatum (laut Vorlage): 17.1.1986 – 18.6.1986 [S. 1]; 17. Januar 1986 [S. 1]; 1. März 1986 [S. 1]; 2. März 1986 [S. 2]; 3. März 1986 [S. 4]; 4. März 1986 [S. 6]; 5. März 1986 [S. 7]; 6. März 1986 [S. 7]; 7. März 1986 [S. 8]; 8. März 1986 [S. 10]; 9. März 1986 [S. 11]; 11. März 1986 [S. 14]; 12. März 1986 [S. 14]; 13. März 1986 [S. 14]; 14. März 1986 [S. 14]; 15. März 1986 [S. 15]; 16. März 1986 [S. 15]; 18. März 1986 [S. 15]; 19. März 1986 [S. 15]; 20. März 1986 [S. 15]; 21. März 1986 [S. 16]; 22. März 1986 [S. 16]; 23. März 1986 [S. 17]; 24. März 1986 [S. 17]; 25. März 1986 [S. 18]; 26. März 1986 [S. 18]; 27. März 1986 [S. 19]; 28. März 1986 [S. 19]; Karfreitag [S. 20]; 29. März 1986 [S. 20]; (Karsamstag) [S. 20]; 30. März 1986 (Ostersonntag, Regen) [S. 21]; 31. März 1986 [S. 23]; 1. April 1986 [S. 24]; 2. April 1986 [S. 25]; 3. April 1986 [S. 25]; 4. April 1986 [S. 27]; 5. April 1986 [S. 27]; 6. April 1986 [S. 28]; 7. April 1986 [S. 29]; 8. April 1986 [S. 30]; 9. April 1986 [S. 31]; 10. April 1986 [S. 31]; 11. April 1986 [S. 32]; 12. April 1986 [S. 32]; 13. April 1986 [S. 33]; 14. April 1986 [S. 34]; 15. April 1986 [S. 35]; 16. April 1986 [S. 36]; 17. April 1986 [S. 37]; 18. April 1986 [S. 38]; 19. April 1986 [S. 38]; 20. April 1986 [S. 39]; 21. April 1986 [S. 39]; 22. April 1986 [S. 41]; 23. April 1986 [S. 43]; 24. April 1986 [S. 45a]; 25. April 1986 [S. 47]; 26. April 1986 [S. 49]; 27. April 1986 [S. 50]; 28. April 1986 [S. 53]; 29. April 1986 [S. 55]; 30. April 1986 [S. 56]; 1. Mai 1986 [S. 57]; 2. Mai 1986 [S. 59]; 3. Mai 1986 [S. 60]; 4. Mai 1986 [S. 61]; 5. Mai 1986 [S. 63]; 6. Mai 1986 [S. 63]; 7. Mai 1986 [S. 65]; 8. Mai 1986 [S. 66]; 9. Mai 1986 [S. 68]; 10. Mai 1986 [S. 69]; 11. Mai 1986 [S. 70]; 12. Mai 1986 [S. 73]; 13. Mai 1986 [S. 75]; 14. Mai 1986 [S. 76]; 15. Mai 1986 [S. 77]; 16. Mai 1986 [S. 77]; 17. Mai 1986 [S. 78]; 18. Mai 1986 [S. 80]; 19. Mai 1986 [S. 82]; 20. Mai 1986 [S. 86]; 21. Mai 1986 [S. 87]; [Die Seitenangaben entsprechen der Folierung der Kopie ÖLA SPH/LW/W116]

Datum normiert: 17.01.1986 bis 18.06.1986

Entstehungsorte (laut Vorlage):

Salzburg [S. I]

Entstehungsorte (ermittelt): (Café Papageno) (Salzburg) (1.3., S. 2); F. v. E.-Straße [Fischer von Erlach-Straße] (2.3., S. 2); Lehen (3.3., S. 4); a. d. Salzach (3.3., S. 5); a. d. Salzach, Josefiaw (13.3., S. 14); Alpenstraße (15.3., S. 15); F. v. E.-Straße (16.3., S. 15); in Oberösterreich (22.3., S. 16); F. v. E.-Straße ... (23.3., S. 17); Mirabellgarten (24.3., S. 17); F. v. E.-Straße (25.3., S. 17); Alpenstraße (26.3., S. 18); F. v. E.-Str. (28.3., S. 20); F. v. E.-Straße (29.3., S. 21); F. v. E.-Str. (30.3., S. 22); F. v. E.-St. (31.3., S. 23); H.er Allee [Hellbrunner Allee] (S. 24); Mbg. [Mönchsberg] (2.4., S. 25); a. d. Salzach (S. 25); Weiher [vermutlich Leopoldskroner Weiher] (3.4., S. 26); F. v. E.-Str. (4.4., S. 27); F. v. E.-Str. (S. 27); Allee [Hellbrunner Allee] (S. 27); Klink Wehrle, Zi 66 (S. 27); Salzburg (5.4., S. 27); SPAR, Leitmeritzstraße (S. 27); F. v. E.-Straße (6.4., S. 28); Nonnberg (7.4., S. 29); am Weiher [im Wirtshaus] (8.4., S. 30); Salzburg (30); Festspieltreppe (S. 30); Gneis (10.4., S. 31); Nonnberg (11.4., S. 32); Schallmooser Hauptstraße (12.4., S. 33); Mönchsberg (13.4., S. 34); M.glan [Maxglan] (15.4., S. 36); Arm des Almkanals (Kindergarten, Nonntal) (16.4., S. 37); Heizhaus (Eisenbahn) (S. 37); Vorstadtgasthaus (19.4., S. 38); Maxglan (S. 39); Innsbrucker Bundesstraße (20.4., S. 38); (über Ma Plain) (v. Mönchsberg) (21.4., S. 41); Mönchsberg (S. 41);

auf der Bank über der Stadt (22.4., S. 42); M.berg (24.4., S. 45a); Morzger Wald (S. 46); am Weiher (S. 46); Almstube (S. 47); an der Alm (S. 47) [Die Seitenangaben entsprechen der Folierung der Kopie ÖLA SPH/LW/W116]

Materialart und Besitz

Besitz 1: Deutsches Literaturarchiv Marbach

Signatur: DLA, A: Handke Peter, Notizbuch 048

Art, Umfang, Anzahl:

1 schwarzes Notizbuch mit rotbraunem Rücken, I, 290 Seiten unpag., I*; von Peter Handke auf den Buchrücken geklebter Papierstreifen mit hs. Datierung »Jan-Juni 86«

Format: 8,6 x 13,4 cm

Schreibstoff: Fineliner (schwarz, blau, rot), Bleistift, Kugelschreiber (blau, magenta)

Weitere Beilagen:

Im hinteren Vorsatz:

- 1 Zeitungsausschnitt mit dem Titel »21. Juni, 17.30 Uhr: Sommerbeginn«(Fixsternhimmel), aus den *Salzburger Nachrichten* vom 27.5.1986
- 1 Spielkarte Pik-As
- 1 Aufgabeschein für eine eingeschriebene Briefsendung an Siegfried Unseld vom 2.3.1986
- getrocknete Pflanzen zwischen den Doppelseiten mit dem Beginn der Einträge zum 24.4.1986 und 28.5.1986 (im DLA aus konservatorischen Gründen separat abgelegt)

Besitz 2: Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek

Signatur: ÖLA SPH/LW/W116

Art, Umfang, Anzahl: 1 Notizbuch kopiert und gebunden (Notizen 17.1.-18.6.1986), 146 Blatt, fol. 1-146

Format: A4 quer

Umfang: 146 Blatt

Bezug zum Original: Kopie

Nachweisbare Lektüren

[Die Seitenangaben entsprechen der Folierung der Kopie ÖLA SPH/LW/W116]

- Johann Wolfgang v. Goethe: *Torquato Tasso* (S. 1, Vorsatz; folgende Seitenangaben entsprechen der Folierung der Kopie ÖLA SPH/LW/W116); Erwähnung (3.3., S. 4)
- Henri-Louis Bergson: Erwähnung (2.3., S. 2); [Über dureé] (7.3., S. 9)
- Andreas Gryphius: Erwähnung (2.3., S. 2)
- Friedrich Hölderlin: Erwähnung (6.3., S. 8)
- Horaz: *Oden und Epoden* (13.3., S. 14)
- Fernando Pessoa: Erwähnung (16.3., S. 15)
- Rahel Varnhagen von Ense: [Briefe] (20.3., S. 15; 27.3., S. 19; 28.3., S. 20; 30.3., S. 22; 31.3., S. 24; 1.4., S. 25, 2.4., S. 25; 3.4., S. 26; 8.4. S. 30; 9.4., S. 31 ; 10.4. ; S. 31 ; 11.4., S. 32 ; 12.4., S. 32 ; 13.4., S. 33 ; 14.4., S. 35, 15.4., S. 36; 16.4., S. 36 ; 17.4., S. 36 ; 19.4., S. 39 ; 21.4., S. 39-40; 22.4., S. 42 ; 23.4., S. 43, S. 44)
- Emmanuel Bove: *Le piège* (21. u. 22.3., S. 16)
- Yasushi Inoue: *Die Höhlen von Dun-Huang* (25. u. 26.3., S. 18, 27.3., S. 19)
- Aristoteles: *Metaphysik* (31.3., S. 23 u. 24; 1.4., S. 24)
- Victor Sengalen: *Les Immémoriaux* (5.4., S. 28, S. 29)
- Maurice Blanchot : *Die wesentliche Einsamkeit* (7.4., S. 29)

- »Broschüre gegen die "entartete Kunst"«(20.4., S. 39)
- Hugo von Hofmannsthal: *Gespräch über den Tasso von Goethe* (21.4., S. 40, S. 41); *Die Briefe des Zurückgekehrten* (23.4., S. 44, S. 45a); *Furcht*. Ein Dialog (auch: *Furcht*. Das Gespräch der Tänzerinnen) (24.4., S. 45af.); *Gärten* (24.4., S. 46); *Die Wege und die Begegnungen* (24.4., S. 46); *Wert und Ehre deutscher Sprache* (25.4., S. 47); "über Raimund" [vermutlich *Essays und Reden*] (25.4.,S. 48); *Augenblicke in Griechenland* (25.4., S. 48)
- Robert Musil: Erwähnung (20.4., S, 40)

Ergänzende Bemerkungen

Bemerkungen:

Notizbuch stark beschädigt und sehr restaurierungsbedürftig

Gedicht an die Dauer (letzte Textfassung)

Typoskript 2-zeilig, mit hs. Korrekturen von Peter Handke und Elisabeth Borchers, 37 Blatt, ??.03.1986

Dieses im Siegfried Unseld Archiv am Deutschen Literaturarchiv Marbach aufbewahrte Typoskript ist die bislang einzige in öffentlichen Archiven verzeichnete Textfassung von Peter Handkes *Gedicht an die Dauer*. Es dürfte sich dabei bereits um eine Reinschrift und somit um die zweite Textfassung handeln, denn das Typoskript ist zweizeilig getippt (im Gegensatz zu den üblicherweise einzeilig geschriebenen Typoskripten erster Fassungen) und enthält nur noch wenige mit Bleistift geschriebene Korrekturen von Handke. Der Umfang des Typoskripts beträgt 37 Blatt, die nach zwei unpaginierten Blättern von Handke mit einer Seitenzählung von 1-35 versehen sind. Die Angaben am Titelblatt (Bl. I) stammen von der Lektorin Elisabeth Borchers, die das Typoskript auch redigiert hat. Auf dem zweiten Blatt befindet sich eine Widmung, deren erster Teil gestrichen wurde: »für Georges-Arthur Goldschmidt – und zur Erinnerung an René Kalisky, – an dessen verlassener Wohnung ich – kürzlich vorbeiging«(Bl. II). Auf dem letzten Blatt trug Borchers die Angaben zum Entstehungszeitraum des Gedichts nach, das demnach im »März 1986« in »Salzburg«(Bl. 35) geschrieben wurde. Abgesehen davon ist das Typoskript undatiert. Vermutlich tippte es Handke nach Erhalt der von Borchers korrigierten und am 1. April 1986 an ihn übermittelten ersten Textfassung in den ersten beiden Aprilwochen. Am 13. April 1986 schickte er das fertige Typoskript der zweiten Fassung an Elisabeth Borchers (siehe DLA, SUA, A: Suhrkamp Verlag, Verlagskorrespondenz). Das Typoskript diente als Satzvorlage für den Druck und wurde dementsprechend mit Satzanweisungen der Suhrkamp Herstellungsabteilung (Frau Jokovsky) markiert. (kp)

Titel, Datum und Ort

Eingetragene Werktitel (laut Vorlage):

Gedicht an die Dauer

Beteiligte Personen: **Elisabeth Borchers**

Jokovsky

Entstehungsdatum (laut Vorlage): März 1986 [Bl. 35]

Datum normiert: ??.03.1986

Entstehungsorte (laut Vorlage):

Salzburg [Bl. 35]

Materialart und Besitz

Besitz: Deutsches Literaturarchiv Marbach

Signatur: DLA, SUA, A: Suhrkamp Verlag, Handke Peter

Art, Umfang, Anzahl:

1 Typoskript 2-zeilig, 37 Blatt, I-II, pag. 1-35, mit eh. Korrekturen (Bleistift), Anmerkungen von Elisabeth Borchers und Satzweisungen von Frau Jokovsky (Herstellungsabteilung des Suhrkamp Verlags)

Format: A4

Schreibstoff: Bleistift, Fineliner (rot), Kugelschreiber (blau)

Ergänzende Bemerkungen

Bemerkungen:

Signatur vor der Übergabe an das DLA (SV, PH, W 6/1.1)

Gedicht an die Dauer

Druckfahnen 1. Lauf, Kopie, mit hs. Korrekturen von Peter Handke, 29 Blatt, 06.08.1986

Bei den vorliegenden Druckfahnenexemplar von Peter Handkes *Gedicht an die Dauer* handelt es sich um die Kopie eines zuvor von Elisabeth Borchers redigierten ersten Laufs, wobei die Kopiervorlage nicht erhalten ist. Die Fahnenkopie wurde von Handke mit blauem Kugelschreiber geringfügig korrigiert. Sie umfasst 29 Blatt, die mit einer Paginierung von 1-57 versehen sind. Die Fahnen wurden mit einem Verlagsstempel auf 6. August 1986 datiert. (kp)

TABELLARISCHE DATEN

Titel, Datum und Ort

Eingetragene Werktitel (laut Vorlage):

Gedicht an die Dauer

Beteiligte Personen: **Elisabeth Borchers**

Entstehungsdatum (laut Vorlage): 6. AUG. 1986 [Datumsstempel des Verlags]

Datum normiert: 06.08.1986

Materialart und Besitz

Besitz: Deutsches Literaturarchiv Marbach

Signatur: DLA, SUA, A: Suhrkamp Verlag, Handke Peter

Art, Umfang, Anzahl:

Druckfahnen 1. Lauf, Kopie, 29 Blatt, I-II, pag. 1-57, mit eh. Korrekturen und mitkopierten Korrekturen von Elisabeth Borchers

Format: A4

Schreibstoff: Kugelschreiber (blau)

Ergänzende Bemerkungen

Bemerkungen:

Signatur vor der Übergabe an das DLA (SV, PH, W 6/1.2)

Quelladresse: <http://handkeonline.onb.ac.at/node/117/gesamtausdruck>

Stand: 03.09.2014 - 14:48